

In der Methode „Wir spielen Welt“ geht es darum, Teilnehmenden globale Gerechtigkeit näherzubringen. Dafür braucht es eine Einordnung zu zentralen Konzepten wie Globalem Süden und Globalem Norden, ungleichem Handel und Entwicklungshilfe. Die folgenden Texte befassen sich machtkritisch mit den Themen soziale Ungleichheit, Kolonialismus und Klassismus.

Globaler Süden und Globaler Norden

Globaler Norden und Globaler Süden sind nicht wirklich geographische Kategorisierungen. Der Globale Süden bezeichnet eine unterprivilegierte soziale, politische und ökonomische Position im globalen System, der Globale Norden eine privilegierte Position. Die Kategorisierung bezieht sich auf die verschiedenen Erfahrungen von Kolonialisierung und Ausbeutung. Der Globale Norden profitiert hauptsächlich und der Globale Süden wird hauptsächlich ausgebeutet. Machtdynamiken ziehen die Linie zwischen Globalem Norden und Globalem Süden.

Die Kategorien Globaler Süden und Globaler Norden sind also keine geographischen Positionen von Ländern auf der Erde, sondern können auch unabhängig davon Positionen verschiedener Personen in Bezug auf Macht, Ökonomie und Politik beschreiben.

Die Begriffe des Globalen Nordens und Globalen Südens unterscheiden also alte Kolonialmächte und Kolonien und machen auf gegenwärtige Dynamiken zwischen ihnen aufmerksam. Dadurch bieten sie eine machtkritischere Perspektive im Vergleich zu veralteten Begriffen wie „Entwicklungsländer“ und „entwickelte Länder“ oder „Erste, Zweite und Dritte Welt“. Diese älteren Begriffe sind problematisch, da sie eine Wertung implizieren: Sie legen nahe, dass alle Länder der Welt demselben Entwicklungspfad folgen (sollten) und dass „entwickelt“ grundsätzlich besser sei. Begriffe wie „Erste, Zweite, Dritte Welt“ verstärken zudem eine klare Hierarchie. Sie ignorieren die Ursachen globaler Ungleichheit und blenden die Kolonialgeschichte und Gegenwart aus, während sie stattdessen den Fokus auf einen einheitlichen von den alten Kolonialmächten vorgelegten Entwicklungsweg legen.

Auch die Verwendung der Begriffe Globaler Norden und Globaler Süden ist kritisch zu betrachten, weil sie wieder ein Wortpaar aufstellen und damit einen möglichen Gegensatz aufrechterhalten, der den Globalen Süden als „weniger entwickelt“ und den Globalen Norden als „modern“ darstellt. Dies kann zur

Wir spielen Welt

Ein Aufstellungsspiel

Reproduktion von Missverständnissen und Fehleinschätzungen, etwa in Bezug auf die Kompetenzen von Institutionen im Globalen Süden, führen.

Außerdem ist das Wortpaar eine Generalisierung, die andere Achsen der Machtverteilung, z. B. Klasse oder Geschlecht, nicht berücksichtigt. Es muss also in einer Kontextualisierung der Begriffe klargemacht werden, dass es in allen Ländern reiche und machtvolle Eliten sowie unterdrückte Randgruppen gibt und dass sich nicht alle Machtverteilungen mit den Begriffen des Globalen Nordens oder Südens beschreiben lassen.

Trotzdem sind die Begriffe des Globalen Südens und Nordens relevant, da sie historische Ungleichheiten und Marginalisierung innerhalb internationaler Hierarchien hervorheben. Die Begriffe sollten unbedingt mit Bedacht und Präzision erklärt und verwendet werden, um unnötige Generalisierungen zu vermeiden, aber sie sollten auch unbedingt erklärt werden, um machtkritische Sichtweisen auf globale Verhältnisse und Dynamiken zu praktizieren und den unkritischeren sowie weitaus problematischeren Begriffen der Entwicklungsländer oder der Dritten Welt etwas entgegenzusetzen.

Ungleicher Handel

Der Wohlstand im Globalen Norden stützt sich auf die Aneignung von Arbeit, Rohstoffen und Gütern aus dem Globalen Süden. Diese Aneignung erfolgt hauptsächlich durch den sogenannten ungleichen Austausch (unequal exchange). Die Forschung zu dem Thema zeigt, wie Staaten im Globalen Norden ihre geopolitische und wirtschaftliche Macht einsetzen, um die Löhne, Preise und Gewinne im Globalen Süden zu senken (Hickel et al., 2022; Hickel; Hanbury-Lemos & Barbour, 2024). Dadurch bleiben die Preise im Süden systematisch niedriger als im Norden. Diese Ungleichheiten zwingen die südlichen Staaten und Produzent*innen dazu, jährlich mehr Arbeit und Ressourcen in Form von exportierten Gütern in den Norden zu liefern, um das gleiche Niveau an Importen finanzieren zu können. Dies ermöglicht den Volkswirtschaften des Nordens, sich Werte zum Vorteil von Kapital und Konsument*innen anzueignen.

In den 1980er und 1990er Jahren hat sich die Dynamik des ungleichen Austauschs durch die Einführung von Strukturanpassungsprogrammen (SAPs) im Globalen Süden noch verstärkt. Diese Programme führten zur Abwertung der Währungen im Süden, zu Kürzungen im öffentlichen Sektor und zum Abbau von Arbeits- und Umweltschutzmaßnahmen, was zusätzlichen Druck auf Löhne



und Preise ausübte. Gleichzeitig wurden die Industriepolitik und staatliche Investitionen in technologische Entwicklungen eingeschränkt und die südlichen Regierungen sahen sich gezwungen, „exportorientierte“ Produktion in stark umkämpften Sektoren und in untergeordneten Positionen innerhalb globaler Wertschöpfungsketten zu priorisieren. Parallel dazu haben führende Unternehmen in den Kernstaaten die industrielle Produktion in den Globalen Süden verlagert, um von den niedrigeren Löhnen und Produktionskosten direkt zu profitieren. Durch ihre Dominanz in den globalen Wertschöpfungsketten konnten sie zudem die Löhne und Gewinne der südlichen Produzent*innen weiter drücken. Diese Entwicklungen haben die relative Kaufkraft des Nordens gegenüber der südlichen Arbeit und den dort produzierten Gütern weiter gestärkt.

Entwicklungshilfe

Entwicklungshilfe wird oft als ein wohlwollendes Instrument zur Förderung globaler Gerechtigkeit betrachtet. Diese Sichtweise ist jedoch eher ein Mythos als Realität. Entwicklungshilfe ist häufig an Bedingungen geknüpft, die den politischen und wirtschaftlichen Interessen der Geberländer, oft im Globalen Norden, mehr dienen als jenen der Empfängerländer, oft im Globalen Süden. Zudem ist das Ausmaß der Hilfe gering im Vergleich zu dem Reichtum, der den Empfängerländern durch Handelsungleichgewichte, Schuldenrückzahlungen und Kapitalflucht entzogen wird.

Ein kurzer Exkurs, basierend auf Jason Hickels „The Development Delusion: Foreign Aid and Inequality“:

Im Januar 1949 hielt der damalige US-Präsident Harry Truman eine Fernsehansprache, in der er darauf hinwies, dass mehr als die Hälfte der Menschheit in Armut lebt und ihre Länder wirtschaftlich rückständig und stagnierend sind. Er schlug vor, dass die USA, als reiches und technologisch fortgeschrittenes Land, helfen müsse, damit andere teilhaben können. Diese Idee nannte er „Entwicklung“, und sie wurde zu einer weit verbreiteten Geschichte der Hoffnung. In dieser Erzählung sind die USA und Europa mit ihren fortgeschrittenen Technologien und Wirtschaften dem Rest der Welt voraus. Implizit wird angenommen, dass die Menschen in den USA und Europa intelligenter sind, härter arbeiten und zivilisiertere, besser organisierte und weniger korrupte Regierungen haben.



Wir spielen Welt

Ein Aufstellungsspiel

Diese Geschichte ist bis heute lebendig, etwa in der Erzählung über Entwicklungshilfe. Wie in Trumans ursprünglicher Geschichte hat der Gedanke der Hilfe Vorrang vor der Erkenntnis, dass westliche Mächte möglicherweise zum Leid des Globalen Südens beigetragen haben. Hilfe gilt als unbestreitbarer Beweis für das Wohlwollen des Westens. Immerhin geben reiche Länder jedes Jahr rund 128 Milliarden US-Dollar an Entwicklungshilfe an arme Länder. Das ist eine beachtliche Summe – mehr als die Gewinne aller Banken in den Vereinigten Staaten zusammen. Doch bei näherem Hinsehen wird klar, dass diese Summe bei weitem übertroffen wird von den finanziellen Mitteln, die in die entgegengesetzte Richtung fließen. In Wirklichkeit sind es nicht die reichen Länder, die arme Länder entwickeln; vielmehr entwickeln die armen Länder die reichen. Der Diskurs über Hilfe verdeckt diese unbequeme Wahrheit, indem er die Empfänger*innen als Geber*innen darstellt. Er erzählt eine angenehme bestätigende Geschichte, an die die Menschen nur allzu gerne glauben.

Quellenangaben

Prys-Hansen, M. (2023). The Global South: A Problematic Term. *Internationale Politik Quarterly*. Retrieved from:

<https://ip-quarterly.com/en/global-south-problematic-term>

Defending GS/GN terms

<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/dech.12785>

Konzeptwerk Neue Ökonomie (2022). Globalisierung, Globaler Süden & Norden. In Konzeptwerk Neue Ökonomie: Wörter des Globalen Lernens. Mit Kopf, Herz und Hand. Retrieved from: https://konzeptwerk-neue-oekonomie.org/wp-content/uploads/2022/09/Glossar_GlobalesLernen_Deutsch_digital.pdf

Hickel, J., Dorninger, C., Wieland, H., & Suwandi, I. (2022). Imperialist appropriation in the world economy: Drain from the global South through unequal exchange, 1990–2015. *Global Environmental Change*, 73, 102467. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2022.102467>

Hickel, J., Hanbury Lemos, M., Barbour, F. (2024). *Unequal exchange of labour in the world economy*. Nature. <https://www.nature.com/articles/s41467-024-49687-y>



Hickel, J. (August, 2017). The Development Delusion_: Foreign Aid and Inequality. American Affairs Journal. Retrieved from:
<https://americanaffairsjournal.org/2017/08/development-delusion-foreign-aid-inequality/>

Upstream & Hickel, J. (2024, Juni 13). How the North Plunders the South w Jason Hickel. [Podcast] Upstream. Retrieved from:
<https://www.upstreampodcast.org/conversations>

